

Zur Unterhaltung.

Die Ermordung von Missionären und Schwestern in der Baining Mission.

Bereits vor einiger Zeit brachten wir unseren Lesern die Nachricht, daß im deutschen Schutzgebiet auf der Südsee zwei Patres, drei Brüder und fünf Schwestern ermordet worden seien. Jetzt sind wir in der Lage, unsere Lesern einen genauen und hochinteressanten, der Kölnischen Volkszeitung entnommenen und aus der Hand des dortigen Missionsoberen entstammenden Bericht über diese graufige Bluttat zu bieten.

Buna-Pope, 25. August 1904.

Wie schon telegraphisch gemeldet, wurden am 13. August die Missionsstationen St. Paul, Nacharunep und Marienhöhe in Baining (Sazellen = Halbinsel, Neu-Pommern) von einer Mörderbande überfallen. Auf eine grausame Weise wurden ermordet: zwei Patres, drei Brüder und fünf Schwestern, deren Namen bereits bereits bekannt sind. Wie ich vernommen, gehen Mitteilungen über diese Greuelthat nach allen Richtungen, es wurde hier selbst schon manches erzählt, das mit der Wahrheit nicht im Einklang steht. Deshalb erlaube ich mir, ihnen eine ganz objektive Darstellung der Bluttat, die unsere Mission so unerwartet und schwer getroffen hat, zur Verfügung zu stellen mit der Bitte, als nicht erwiesen zu betrachten, das andererseits dagegen veröffentlicht werden mag.

Westlich vom Weberhasen an der Nordküste von Neu-Pommern liegen die von einem Sklavenstamme bewohnten Baininger Berge. Am Fuße dieser Berge, der kleinen Insel Massava gegenüber befindet sich die Missionsstation Bunamarita, zur Zeit unter der Leitung des Herrn Pater Heinrich von der La und des Bruders Ignatius Stevens. Unterhalb Stunden landeinwärts zwischen den Bergen lag die Station St. Paul, unter der Leitung des Herrn Pater M. Rascher und des Bruders F. Blaschaert, — und der Missionschwester Anna, Sophie und Dorothea. Noch zwei Stunden weiter landeinwärts hat der Herr Pater S. Ruten mit dem Bruder F. Schellekens vor zwei Jahren die Station Nacharunep eröffnet. Zwischen diesen beiden letzten Stationen ungefähr zwei Stunden westlich hatten die Trappistenbrüder Mathias Folger und Joseph Wey das vorige Jahr eine provisorische Niederlassung „Marienhöhe“ gegründet.

Am 6. August sollte in St. Paul die neue Kirche eingeweiht werden. Deshalb waren die Brüder C. Schellekens von Nacharunep und Joseph Wey von Marienhöhe seit Anfang August dort anwesend, um zu helfen, die letzten Arbeiten zu vollenden. Auch befanden sich seit einigen Tagen die Schwestern Agnes, Anna, Angela, Agatha und Brigitta bei den Schwestern von St. Paul. Einige Tage später sollten diese wieder nach ihrem Arbeitsfelde Buna-Pope zurückkehren.

Nichts ahnend von dem, was ihnen bevorstand, begaben sich die Bewohner von St. Paul Samstag, 13. August, nach dem Frühstück, gegen 7 Uhr, an ihre gewöhnlichen Arbeiten. Unter Leitung der zwei Schwestern Brigitta und Dorothea gingen die meisten Mädchen und Knaben zum Ufer nach Bunamarita, um die dort her Boot angekommenen Sachen zu holen. Wie gewöhnlich Samstags, kommt So Maria, ein Bewohner des Sklavendorfes, die Jagdflinte von Pater Rascher holen, um wilde Tauben zu schießen.

Pater Rascher selbst war unwohl und legte sich angekleidet auf sein Bett; da erscheint gegen 8 Uhr So Maria auf der

Beranda des Hauses und schießt ihm durch das Fenster eine Ladung Schrot in die Brust; Pater Rascher steht auf und begibt sich zur Thüre. Schwester Anna (Katharina Utsch) im Nebenzimmer beschäftigt, eilt auf den Verwundeten zu, dieser stürzte tot zusammen. Seine Leiche fand man auf dem Rücken vor der Thüre seines Zimmers liegen. Schwester Anna, vom Mörder verfolgt, flüchtete in ein Nebenzimmer und verschloß die Thüre. Mit emigen Anstößen sprengte der Mörder die Thüre und schoß die Schwester in die Stirne. Sie verblutete unter dem Tisch mit dem Haupt auf einer Kiste ruhend. So fand man ihre Leiche mit ihrem gewöhnlichen Lächeln auf dem Gesichte und mit offenen Augen.

Etwas zehn Schritte vom Hause zur Kirche kam die Schwester Sophie (Anna Schmitt) vom Sklavendorfe zurück, wo sie die Wunden verbunden hatte. Sie muß sich gegen ihren Mörder verteidigt haben, denn ihre Kleider von starkem Tuch waren vielfach zerrissen. Sie soll nicht so gleich tot gewesen sein, und der Anführer So Maria soll dem Mörder zugerufen haben: „Warum tötest Du sie nicht so gleich?“ Darauf hat der Mörder sie mit Füßen getreten, sodas die Eingeweide aus einer Seitenwunde herausstraten. Man fand ihre Leiche auf der rechten Seite liegend, sie hatte auch klaffende Wunden im Hinterhaupt und im Nacken.

In der Nähe des Hauses rechts fand man die Leiche des Bruders Joseph Wey, sie hatte Anstöße im Hinterkopf und im Nacken. Bruder Wey arbeitete unterhalb des Hauses. Als er die Gewehrschüsse hörte, soll er mit Lande, einem jungen Manne, der mit ihm arbeitete, herorgetreten sein und dem So Maria zugerufen haben: „Was hast Du zu schießen?“ Da legte So Maria auf ihn an. Lande stellte sich in den Weg. So Maria schrie, er solle sich entfernen. Lande erwiderte: „Du kannst uns beide erschießen.“ So Maria schoß, traf aber trotzdem nur den Bruder, der sich mit einem Brett, das er in der Hand hatte, schützte. Der Bruder kam durch den Schuß zu Falle und wurde dann vom Mörder vollends niedergemetzelt.

In der Nähe der Kirche arbeitete Bruder Schellekens an einer Cementtreppe. Bei der Arbeit hat ein Mörder ihm den Schädel gespalten und zu beiden Seiten des Halses tiefe Wunden beigebracht. Der Bruder lag auf dem Gesicht und das Werkzeug, die Kelle, neben ihm.

Bruder Blaschaert arbeitete an der Kirche und war mit dem Abreißen von Brettern beschäftigt. Man fand seine Leiche auf den Brettern liegend mit Bleistift und Metermaß in der Hand. Sie hatte tiefe Wunden am Hinterkopf und zu beiden Seiten des Halses.

Schwester Agatha (Elisabeth Rath) verband an der linken Seite des Schwesternhauses die Wunden der Eingeborenen. Da wurde ihr von hinten das Haupt ganz und gar zertrümmert. Das Verbandzeug fand man neben ihrer Leiche.

Schwester Angela (Wilhelmina Balta) war in der provisorischen Kapelle unter dem Schwesternhaus am Altare beschäftigt. Da wurde ihr ebenfalls von hinten der Kopf ganz und gar zertrümmert. Sie lag auf dem Stufen des Altars, neben ihr auf dem Boden lag das Tabernakel mit dem Allerheiligsten.

Schwester Annes (Katharina Goller) nähte auf der Beranda, dort fand man ihre Leiche mit tiefen Schädelwunden. Sie hatte das Gesicht mit dem Schleier bedeckt.

Die Ermordung in St. Paul ist in ein paar Minuten ausgeführt worden. Die Mörder befanden sich bei den ihnen angewiesenen Opfern und fielen über sie her in dem Augenblicke, wo So Maria den ersten Schuß abfeuerte.

Um dieselbe Zeit oder kurz nachher fand die Ermordung des Pater Ruten in Nacharunep statt. Auf der Beranda seines Hauses fand man einen Klappstuhl ganz mit Blut bedeckt. Auf dem Boden war ebenfalls eine große Blutlache, daneben das Brevier und ein aufgeschlagenes Buch über die Märtyrer der Katakomben. Die Leiche fand man vor der Stelle der Ermordung kaum einen Fuß unter der Erde, in Bananenblätter eingewickelt, begraben. Der Kopf war oberhalb des Mundes vollständig abgehakt. Einige Stücke vom Schädel wurden in der kleinen Pflanzung der Station gefunden. Den farbigen Bewohnern von St. Paul haben die Mörder nichts zuleide gethan, mit Ausnahme des obengenannten Landes, der einen Keulenschlag erhielt. Des weiteren wurde So Hermann, der Pater Rascher gewarnt hatte, von den Mördern vergebens zum Tode gesucht. Beim Ueberfall flohen die meisten der noch anwesenden Knaben, Jünglinge, Mädchen und Frauen teilweise nach Bunamarita, teilweise in den Urwald. Nur einige blieben bis gegen Abend auf der Station, um sich dann auch nach Bunamarita zu begeben. Die ersten Flüchtlinge trafen in Bunamarita ungefähr gleichzeitig mit den beiden Schwestern und ihrer kleinen Truppe ein.

Um dieselbe Zeit kam auch Herr Meisterfeldt, der Vorsteher der Massava-Pflanzung der Neu-Guinea Compagnie nach Bunamarita, um nach Uebereinkunft mit Pater Rascher zu sprechen, erfuhr aber, daß Pater Rascher wegen Unwohlseins sich entschuldigen ließ. Da Pater van der La, wegen des angemeldeten Unwohlseins des Pater Rascher, aus dem Gerede der Flüchtlinge nicht klug wurde, aber doch das Schlimmste befürchtete, bestieg er sogleich das Pferd des Herrn Meisterfeldt und eilte hinauf nach St. Paul. Unterwegs begegnete er einigen bewaffneten Bainingern, die bei seinem Erscheinen in den Urwald flüchteten, ferner begegnete er weinenden Kindern, Frauen und Männern, die ihn immer mehr von einem Ueberfall überzeugten. Das Sklavendorf vor St. Paul findet er leer, er erreichte die Wohnung des Pater Rascher, wo er sich von dessen Tod und dem der Schwester Anna überzeugt. Da er durch das Haus auf die andere Seite geht, sieht er die Leiche einer Schwester und eine Truppe Baininger, welche geraubte Sachen einpackten. Kaum haben diese ihn bemerkt, so erheben sie in wildem Geschrei ihre Beile; unbewaffnet wie er war, konnte er nichts anderes thun, als eilig nach Bunamarita zurück zu kehren, um Hilfe zu holen. Herr Meisterfeldt schrieb sofort nach Herbertshöhe an das kaiserliche Gouvernement, und Pater van der La nach Buna-Pope. Um dieselbe Stunde, wo die Mordthat in St. Paul verübt wurde, traten auch drei Baininger in die Wohnung des Herrn Meisterfeldt und boten zwei Casuarier zum Verkauf an. Da Herr Meisterfeldt nach Bunamarita war, kaufte sein farbiger Hausjunge die Eier, und so mißglückte dort der Mordanschlag. Nachmittags ginaen einige Baininger und Bewohner von Bunamarita mit den Arbeitern des H. Meisterfeldt unter der Leitung des Herrn Tom Gough, der in der Nähe von Bunamarita eine Händlerstation hat, nach St. Paul, um die Leichen zu holen. Es gelang ihnen nur, die Leiche des Pater Rascher auf eine Tragbahre zu nehmen, da der Abend ankam und es stark regnete. Während dieser Zeit schickte Pater van der La ein Boot, um die Trappistenbrüder in Marienhöhe von dem kaiserlichen Freigebiet zu benachrichtigen. Die starke See machte es unmöglich, das Ziel zu erreichen. Auf dieser Weise hatte Bruder Mathias Folger sich selbst entschlossen, trotz des schlechten Wetters, nach Buna-

marita zu gehen, um am folgenden Tag der Messe beizuwohnen; er traf gegen 5 Uhr dort ein.

Wegen der schlechten Verbindungen mit Herbertshöhe war die Lage in Bunamarita sehr bedenklich; die dort versammelten waren auf Selbstverteidigung angewiesen, denn daß Bunamarita angegriffen würde, war außer Zweifel. Die Bulaarbeiter der Neu-Guinea Compagnie wurden von Herrn Meisterfeldt mit Keulen und Speeren bewaffnet, und die Weissen mit geladener Flinte hielten Wache. Die Nacht ging ohne Angriff vorüber, Morgens gegen halb fünf kamen die Baininger zahlreich heran. Da sie auf die Bulaleute stießen, zogen sie sich in der Finsternis zurück. Als es Tag wurde, bedrückte man Pater Rascher am Eingang der Kirche von Bunamarita, während Herr Meisterfeldt mit seinen Leuten die Wache fortsetzte. Kaum war die Wandlung der hl. Messe vorbei, da wiederholten die Baininger ihren Angriff, sodas die hl. Messe sofort beendet werden mußte. Als alles aus der Kirche stürmte, zogen sich die Angreifer zurück.

Im Laufe des Tages gingen einige Bewohner von St. Paul, die sich nach Bunamarita geflüchtet hatten, nach der Station zurück und brachten die Nachricht, daß nicht allein die zwei Schwestern, deren Leichen Pater van der La gesehen, ermordet seien, sondern auch die drei Brüder und die anderen Schwestern. So Maria ließ melden, er würde die Polizeisoldaten in St. Paul erwarten und sämtliche Weissen, besonders den Gouverneur Herrn Dr. Hahl und Herrn Bischof E. Coupe töten. Zur größeren Sicherheit beschloß Pater van der La, die beiden Schwestern Brigitta und Dorothea, Fräulein Macdonald, die Braut des Herrn Meisterfeldt, die Mädchen, Frauen und Knaben nach der in der Nähe liegenden Insel Massikonapula zu bringen und sie dort einem katholischen Häuptling anzuvertrauen.

Das Schreiben des Herrn Meisterfeldt an die Regierung war am vorigen Tage mit einem Boot bis zu einer Handelsstation an der Nordküste zu Herrn Silberbrandt gekommen. Dieser schickte sofort einen Arbeiter nach Herbertshöhe, der dort am Sonntag Morgen gegen 7 Uhr ankam. Das Unglück wollte es noch, daß der Gouverneur nach den Carolinen gereist war, sein Stellvertreter, Herr Knate, nach Neu-Guinea, der kaiserliche Richter, Dr. Kornmayer nach der Nordküste und sich somit bloß 20 Polizeisoldaten in Herbertshöhe befanden. Auch waren fast alle Schiffe abwesend, nur die Dampfmaschine der Neuguinea Compagnie war anwesend. In fieberhafter Eile wurde alles zur Abfahrt vorbereitet. Der Eingeborenenvogt Herr Sigwanz, der Arzt Dr. Wendland, Herr Pater Kleintitschen, einige andere Weisse und 20 Polizeisoldaten verließen halb Herbertshöhe und unter vollem Dampf ging es auf Bunamarita zu, wo sie gegen 1/6 Uhr Abends eintrafen. Am Strande wurden sie von den Ueberlebenden empfangen. Da es zu spät war, um noch nach St. Paul vorzurücken, wurden die Polizeisoldaten auf Posten ausgestellt, und die Weissen übernahmen abwechselnd die Wache bis zum folgenden Morgen. Dann blieb eine kleine Abteilung zur Bewachung von Bunamarita zurück, und eine andere, wohlgeordnete Abteilung, bestehend aus bewaffneten Bulaarbeitern, Polizeisoldaten, Herrn Sigwanz, Herrn Dr. Wendland, Pater Kleintitschen und einigen anderen Herren ging hinauf nach St. Paul, wo sie ohne Zwischenfall eintraf. Die Mörderbande war nicht zu sehen, wohl aber das furchtbare Schauspiel, das man sich vorstellen kann: die wegen der hier herrschenden Hitze schon in Verwesung übergegangenen Leichen in der Lage wie oben angegeben.

(Schluß in nächster Nummer.)